

Damit spricht er zwar die kommunistischen Ideen einer Weltordnung an, beschreibt aber zugleich den typisch deutschen Charakterzug, eher alles auf die Spitze zu treiben, als Fehler und Irrwege zu erkennen. Drei Jahre vorher hat man gerade erlebt, wohin es führt.

Ludwig Kirsch entwickelt eigene Seelsorgekonzepte und versucht, diese auch in der Reichenbacher Gemeinde umzusetzen. Bei ihm läuft manches anders als bis dato oder andernorts üblich. Getreu dem Wort. „Prüft alles, das Gute behaltet“ wird altbewährtes behalten und ausgebaut, anderes aber mit dem Gespür für menschliche Befindlichkeiten einfühlsam geändert und in neuen Sinne belebt. In der 1933 beginnenden NS-Diktatur werden aber auch die Konturen der Predigten schärfer. Der Abschluss des Konkordats 1933 ist ein Punkt, an dem er es deutlich macht. Als „mit allen Wassern gewaschener“ Priester und Politiker weiß er von Anfang an, dass dieses Abkommen zwischen Vatikan und Deutschland Makulatur ist. Und am 9. September 1934, als schon erste Vertragsverletzungen zu konstatieren waren, redet Ludwig Kirsch in einer Predigt zu einem großen Fest des Kolpingvereins unter dem Thema „Die Treue des Kolpingsohnes“ in Dresden - Johannstadt Klartext. *„[...]Diese Kirche kennt nirgends und nie bequeme Zeiten, sie kann darum auch keine bequemen, trägen Menschen brauchen [...]kein Konkordat, kein Massenaufmarsch mit schmetternder Musik nimmt ihr diese Aufgabe (der Glaubensvermittlung) ab. [...] Wappnet Euch mit der Kraft des Gebetes und der hl. Sakramente, mit klarem Wissen um Euren hl. Glauben.“*

Derartig klare Ansagen machen Ludwig Kirsch zum Vorbild für die Menschen, die innerlich um die Kostbarkeit des Glaubens wissen und aus Gründen der Lebensgestaltung in einem „Tausendjährigen Reich“ in einer Diktatur nach einem persönlichen Weg zwischen den Fronten ringen. Damit prägt er die Gemeinde und wird vielen zum Vorbild.

Die Lebensdaten von Pfarrer Kirsch allein schon lassen aufmerken:

Am 3. August 1914 wird Ludwig Kirsch zum Priester geweiht, Tage später beginnt der 1. Weltkrieg. 1939 begeht er sein silbernes Priesterjubiläum, drei Wochen später beginnt der Zweite Weltkrieg. Drei Monate nach dem Überfall auf die Sowjetunion begeht er seinen 50. Geburtstag. Die runden Lebensdaten, welche allgemein besonders groß gefeiert werden, verknüpfen sich bei ihm immer mit einer der großen Katastrophen des vergangenen Jahrhunderts. Geht das spurlos an einem Menschen vorüber?

Mit Kriegsende sammelt er treue Mitstreiter aus der Gemeinde um sich und gründet die CVP (Christliche Volkspartei), welche wenig später in die CDU umbenannt wird. Auf Betreiben von Ludwig Kirsch persönlich wird das Kreuz Parteisymbol. Die Gemeindearbeit fordert alle Kräfte. Hunderte verlassen in den Kriegswirren und infolge Obdachlosigkeit durch Bombenangriffe die Gemeinde, da sie bei Verwandten anderswo Unterschlupf finden. Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Staatsgebieten Ostdeutschlands treffen in Chemnitz ein und suchen neue Heimat. Nach der Befreiung der Stadt durch amerikanische Truppen werden die Gebiete Thüringens und Sachsens vertragsgemäß in russische Verwaltung übergeben. 1945 wird L. Kirsch Kreisvorsitzender der CDU und 1946 Stadtverordneter. Im gleichen Jahr wird er in den Hauptvorstand der CDU in der sowjetischen Besatzungszone gewählt. 1948 wird er stellvertretender Landesvorsitzender und in den deutschen Volksrat gewählt. Mittlerweile hat das Kesseltreiben der SED gegen den Hauptgegner CDU längst begonnen. Unter dem Druck von SED und SMAS sind Aufweichungen und Spaltungstendenzen zu verzeichnen. Man installiert unter offener materieller Unterstützung der SED zwei neue Parteien, die NDPD und den DBD, um die bürgerliche Mitte zu spalten. Der Plan geht auf. Ludwig Kirsch hat es in Chemnitz vornehmlich mit dem Volkskorrespondenten Horst Sindermann zu tun, der sich seine politischen Meriten verdienen will und immer wieder kläglich scheitert. Pfarrer Kirsch hat gute Kontakte zur sowjetischen Militäradministration. Selbst innerhalb der Kirche gilt er manchem als „Russenfreund“, der er gar nicht ist. Mit wem soll er reden, um etwas zu erreichen?